

Gerlind
Reinshagen Atem

Gedichte anhalten
Suhrkamp

Gerlind Reinshagen

Atem anhalten

Gedichte

Suhrkamp Verlag

Erste Auflage 2018

© Suhrkamp Verlag Berlin 2018

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der
Übersetzung, des öffentlichen Vortrags sowie der
Übertragung durch Rundfunk und Fernsehen,
auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages
reproduziert oder unter Verwendung elektronischer
Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Satz: Satz-Offizin Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Pustet, Regensburg

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-42799-6

Annäherung

Stadt der Kindheit

Nachkrieg oder die Davongekommenen

Grenzübergang

Nachrichten aus der Fünfzigstundenwoche

Nach dem Abschied

Vorbilder – Nachbilder

Jetzt

Vor dem Sprung

ANNÄHERUNG

ANNÄHERUNG AN EINE PERSON

Leicht gefügt scheint
Die erste Wand
Überwindlich
Im Vergleich zur nächsten
Von den folgenden
Nicht mehr zu reden
Wie überhaupt
Dem ganzen Gebäude
Das er
Oder sie
Unter Unbilden
Schwitzend
Tagtäglich sich schichtet
Kunstvoll
Die Puppe
Die Muschel
Oder auch dieses japanische Haus
Mit den beweglichen Wänden
Klug erdacht
Von der verletzlichen Kreatur
Veränderbar
Um sich nicht finden zu lassen

Nicht zu zerstören
Möchte ich kommen
Und niemals
Entlarven

Was so
Unter Schmerzen
Gewachsen ist
Lieber
Eintreten höflich
Lieber auf leisen Sohlen
Schnell
Durch die Vorhallen
Flure
Den Nachbarn suchen
In seinem Haus
Nachgehn
Der Wärme
Dem Duft
Dem verhallenden Schritt
Und nicht anhalten
Auch wenn es enger wird
In den Wendelgängen
Ohne Angst
Vor den Winkeln
Den Spinnenhecken
Mit Geduld
Auf der Spur bleiben

Bis einmal
Vielleicht
Oder nie
Vor dem letzten Gelaß
In der innersten Kammer
Plötzlich

Hör ich dich atmen
Leise
Im Dunkeln
Hinter verschlossener Tür

STADT DER KINDHEIT

STADT DER KINDHEIT

Manchmal bei Sturm
Fliegt mir ein Sandkorn
Aus der alten Stadt ins Auge
Ritt huckepack auf einem Hundsgebell
Auf einem Glockenbimmeln her und brennt
Ich spürte – wann – einst Aschefunken so
Das stammt nicht vom Gesims des Doms
Vom Fuß der klugen Jungfrau nicht
Auch nicht von Rolands Schild
Kein Gegenwärtiges hätt solche Kraft
Ein heißeres Erinnern jagts auf
Aus wildem Strauchwerk
Einer Fahrradfelge
Aus alterskrummem Schornstein
Schilferndem Geländer
Einem Kinderschuh

Wer schleicht sich auf den Abend zu ins Haus
Und tischt mir Lügen auf von Krieg und Tod und
Untergang

Wer will mich wecken
Da ich doch nicht schlafe
Ein Schriftgelehrter möcht mich
Glauben machen daß ich träume
Ich zeige ihm mein wundgeriebenes Auge

TEUFELSMÜTZEN

Manch einen muß man nichts lehren
Zum Beispiel die größeren Mädchen
Beherrschen die Schauspielerei perfekt
Wir Kleinen mit den Teufelsmützen
Schleichen uns an
Kauern hinter den Buchen im Wäldchen
Belauern sie
Wenn sie mit ihren hübschen
Blitzblanken Uniformierten sich küssen
Schaun durch Schlüssellöcher horchen an Wänden
Erzählen ohne Wimpernzucken den noch Kleineren
Ein paar ganz unschuldige zotige Witze
Verleumden unsere unbescholtenen Schwestern
Prahlen mit Liebesabenteuern die wir uns
Aus verbotenen Büchern
Zusammenstahlen
Wir lauschen wir lauern wir üben
Wie vor uns die Schwestern
Die Schauspielerei
In Puppenwinkeln und Kinderhecken
Die Schritte die Gesten die Augenaufschläge
Bis wir es auch können
Und so
Spielen wir uns durch die lausigen Zeiten
Wir spielen Abschied nehmen auf Urlaub kommen
Wir spielen Hochzeit mit dem Bräutigam
Dreitausend Kilometer fern

Vielleicht im Ural vielleicht schon tot
Aber wir natürlich noch immer im Schleier
Wir spielen mit den Hochzeitskleidern
Unserer Mütter
Mit den Witwenhüten
Wir spielen Beine abnehmen auf Krücken gehen
Wir mischen Tinte mit Kreide
Und spielen verbranntes Gesicht
Wir spielen Bruder begraben
Eltern begraben
Liebsten begraben

So spielend überstanden wir den Krieg
Und nebenbei legten wir uns eine Sammlung
Eindrucksvoll gezackter
Interessant gerissener Eisenteile zu
Zeigten für Geld unsere Exponate
Bombensplitter
Kunstvoll vom Feuer geschwärzte Knöchelchen
Exemplare ohne Seltenheitswert

DES VATERS ZIMMER

Die Standuhr zählt

Holt aus

Und schlägt

Hier trocknet Tinte

Ganz unvermerkt fiel vom Hibiskus

Eine Knospe ab

Durchs Licht fließt Staub

Im Schrank vergilbt der Brief

POSITIVISMUS

Am Grund der Tasse
In einer Farbe
Nie
Noch nirgendwo verwirklicht
Entdeckt es plötzlich
Schimmernd in der Milch
Beim Trinken
Aschenputtels Schuh
Ganz klein
In den
Schlüpft es hinein
Erst mit dem Fuß
Dann mit dem Leib
Dann ganz
Umschlossen
Was aber keinesfalls
Zu definieren ist als Flucht
Frühkindlich
Intrauterin und so
Von einem plumpen Schoß kann nicht
Die Rede gehen
Weil es exakt
Eindeutig nur
Der Schuh von Aschenputtel ist
Ganz klein
Aus Seide und
Am Grund der Tasse